Kerstin Rabenstein

# Zur Herstellung der Schulklasse in Artefakten. Eine Praxeografie zu ersten Tagen von neuen 5. Klassen

**Zusammenfassung**

In der Schulklasse wird zwar viel geforscht, zu der Frage, wie Schulklassen hergestellt werden, jedoch kaum. Angesichts bisher vorliegender explorativer ethnografischer Studien, die sich für die Performativität von Schulklassen als diskursiv und körperlich hergestellte Ordnung interessieren, wird in dem Beitrag für den Anfang neuer 5. Klassen nach den in Artefakten und ihren Praktiken hergestellten normativen Vorstellungen der Schulklasse gefragt. Erkundet wird damit das Potenzial einer praxistheoretischen Perspektivierung der Erforschung der Schulklasse als eine sich materialisierende Kultur, die auch schrift- und zeichentragende Artefakte einbezieht. An Daten aus ethnografischen Beobachtungen zum Anfang neuer 5. Klassen werden Artefakte und ihr situativer Gebrauch in Bezug auf implizite, normativ erwünschte Vorstellungen zur Schulklasse betrachtet. Insgesamt zeigt sich die Herstellung der Schulklasse in dieser praxistheoretischen Perspektivierung auf die ersten Tage neuer 5. Klassen als eine zuvorderst auf ein gemeinsames Tun ausgerichtete soziale Praxis.
*Schlagwörter:* Ethnografie, Artefakte, Schulklasse, Praxistheorie, Vergemeinschaftung, Praktiken, Körper, Materialität

**School Classes as a Materialising Culture. A Practice Theory Approach to Studying the First Days in Recently Started New Classes in Secondary Schools**

A lot of studies are interested in relationships between students and teachers and students that develop within school classes, but there is hardly any research on the social construction of school classes. Against the background of ethnographic studies available so far, which investigate the performativity of school classes as a discursively and bodily produced order, this article asks for the normative conceptions of the school class, which is produced in artefacts and their practices in the beginning of new 5th grades in secondary schools. This paper explores the potential of a practice-theoretical perspective on the study of the school class as a materializing culture, therefore it concentrates on artefacts bearing writing and signs. Using empirical data from participant observations of the beginning of new 5th grades, artefacts and their situational use are considered in relation to implicit, normatively desired conceptions of the school class. Overall, this practice-theoretical perspective on the first days of new 5th grades reveals the production of the school class as a social practice that is first and foremost oriented towards doing things together.
*Keywords:* ethnography, artefacts, school class, practice theory, communitization, practices, body, materiality

In der ethnografischen Forschung wird die Schulklasse meist als gegeben vorausgesetzt. Selten wird sich bisher noch für die Praktiken interessiert, in denen die Schulklasse im Schulalltag als Einheit aufgeführt bzw. performativ hergestellt wird. Kelle (1997) zeigt auf Basis von ethnografischen Beobachtungen und Interviews mit neun- bis zwölfjährigen Schüler*innen, wie Schüler*innen mit Grenzziehungen zwischen einem die Mitglieder der eigenen Klasse einschließenden ‚Wir' gegenüber einer Konstruktion der

 https://doi.org/10.3224/zisu.v12i1.09

Mitglieder anderer Klassen als ‚die Anderen' „mit großer Selbstverständlichkeit eine Bindung an ‚ihre' Klasse zum Ausdruck bringen" (ebd.: 164). Ein implizites Wissen um die kontingente Einteilung von Schulklassen komme dabei, so Kelle, ebenso wie die Bereitschaft zu „Substantialisierung von Unterschieden" (ebd.: 165) zum Tragen. Der Körperlichkeit von Praktiken, in denen die Zugehörigkeit zu einer Schulklasse als selbstverständlich aufgeführt wird, schenkt Falkenberg (2013) mit auf „[s]tumme Praktiken" in verschiedenen Sekundarschulklassen fokussierten ethnografischen Beobachtungen Aufmerksamkeit. Sie konstatiert, dass in „Körperpraktiken Schüler einer Klasse ‚Familienähnlichkeiten' (Wittgenstein) auszubilden [scheinen, KR], die sie als Gemeinschaft von Praktiken erkennbar macht" (ebd.: 46). Eine erste explorative Studie zum Schulanfang fragt darüber hinaus, wie Klassen am Schulanfang nicht nur administrativ (Sertl & Leditzky 2016), sondern auch pädagogisch konstruiert und in den ersten Tagen ihres Zusammenkommens als soziale Ordnung formiert werden (Khan-Svik et al. 2018). Der Frage, welche Rolle Artefakte dabei spielen, wird jedoch bislang nicht nachgegangen.

In unserem ethnografischen Forschungsprojekt zu den ersten Tagen neuer 5. Klassen an weiterführenden Schulen fiel auf, dass in den sogenannten Kennlerntagen ein „mehr oder weniger wörtlich zu nehmendes bildhaftes Imaginieren der Klasse" (Drope & Rabenstein 2021: 325) im Zusammenhang mit unterschiedlichen Artefakten eine wichtige Rolle spielte, durch die dann auch normative Vorstellungen von der Schulklasse – d. h. darüber, wie die Schulklasse als ein sozialer Zusammenhang sein soll oder werden kann – im Klassenraum (teilweise) auf Dauer präsent gemacht wurden. Während die Materialität des Klassen- als Unterrichtsraum (Hackl & Stifter 2018) im engeren Sinne (fach-) unterrichtlich relevanter Wissensobjekte (Röhl 2022) bereits seit Längerem Gegenstand der Unterrichtsforschung ist, werden bildhafte Darstellungen und damit auch schrift- und zeichentragende Artefakte in der ethnografischen Unterrichtsforschung noch wenig einbezogen bzw. analysiert (Bossen 2020). Vor diesem Hintergrund wird in diesem Beitrag der Frage nachgegangen, wie und mit welchem Gewinn eine Analyse bild-, schrift- bzw. zeichentragender Artefakte in eine praxistheoretisch fundierte Forschung, die sich für die Performativität der Schulklasse interessiert, einbezogen werden kann.

Für die Darstellung der Ergebnisse gehe ich wie folgt vor: Zunächst werden Befunde der wenigen ethnografischen Studien zu den ersten Tagen neuer Schulklassen und den von Lehrkräften eingebrachten normativen Vorstellungen der Vergemeinschaftung in Schulklassen resümiert (1.). Wie eine praxistheoretische Forschung mit Interesse an Artefakten und ihren situativen Gebrauch methodologisch und methodisch angelegt werden kann, wird im zweiten Kapitel skizziert (2.). Anschließend werden ausgewählte Daten[1] analysiert (3.) und schließlich der Ertrag der Forschung bilanziert (4.).[2]

1 Ich danke Tilman Drope für die Zurverfügungstellung der Protokolle der ethnografischen Beobachtung aus der von uns gemeinsam realisierten explorativen Studie zu den ersten Wochen neuer 5. Klassen an weiterführenden Schulen und für eine erste Zusammenstellung von Datenauszügen für das im Anschluss daran in diesem Beitrag verfolgte Erkenntnisinteresse.

2 Ich danke Lars Wicke und den anonymen Gutachter*innen für Anregungen zu diesem Text.